Sonntag, 29. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6504. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 28. Jan., 7 Uhr Abends.

Bordeaux, 28. Jan. Die Regierung verbreitet folgende Mittheilungen: „Die hiesige Regierungs-Delegation erfährt von ihren auswärtigen Agenten, daß die „Times" Mittheilungen enthält, wonach zwischen Paris und Versailles über das Bombardement und die angebliche bevorstehende Uebergabe von Paris Verhandlungen angeknüpft seien. Die Regierungs-Delegation schenkt diesen Nachrichten der „Times" keinen Glauben, da sie es für unmöglich hält anzunehmen, daß Verhandlungen von dieser Art und Wichtigkeit eingeleitet seien, ohne eine vorherige Benachrichtigung der Delegation. Die bisher hier eingetroffenen Ballonnachrichten lassen nichts derartiges voraussehen. Heute ist bei Rochefort ein Ballon signalisirt worden, doch weiß man nicht, ob derselbe bereits niedergegangen ist. Sobald die Regierung Nachrichten empfangen hat, wird sie dieselben veröffentlichen."

Die Bedingung für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer. III.

Der landwirthschaftliche Congreß wäre in der That an einem furchtbaren Wendepunkt seiner bisherigen Thätigkeit angelangt, wenn er die vom Abgeordneten v. Behr gegebene, im Vorigen mitgetheilte Anregung zur durchgreifenden Trennung der Communalsteuern von den Staatssteuern sich aneignete und im Interesse der Selbstverwaltung für jene Reform mit seinem Einfluß einträte. Indessen ist vorerst wohl noch nicht darauf zu rechnen. Für die Resolution stimmte nur eine sehr kleine Zahl der Mitglieder. Es entzieht sich nun noch der Beurtheilung, wie viele von diesen den betreffenden Passus mitannahmen, um nicht die ganze Resolution zu gefährden. Wieviele z. B. die Grund- und Gebäudesteuer haben mochten, ohne die Bedingung derselben erfüllen zu wollen. Die Stellung des Congresses zu dieser Prinzipalfrage ist auch bisher eine ganz äußerliche geblieben und soweit die Mitglieder desselben sich in der Fachpresse ausgesprochen haben, begegnet man nur zu häufig Klagen darüber, daß die Grundsteuer überhaupt nur noch als ein Repartitionsfactor bei Beschaffung der kommunalen Mittel in Anwendung kommt. Eben so spröde verhalten sich die Anhänger des Breslauer Programms gegen diese Reform, wie denn auch in den Zielpunkten 8 und 9 desselben zwar eine Grundsteuerquote gefordert, die nothwendige Bedingung derselben jedoch ignorirt wird. Auch stellte Elsner v. Gronow nur noch in einer seiner letzten Expectorationen in Nr. 97 der Nordd. landw. Ztg. ganz entgegengesetzte Forderungen auf. Es heißt hier unter Anderm:

„Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Tausende von Millionen, welche jetzt in Papieren au porteur der mannigfaltigsten Art in Staats-Anleihen, Eisenbahn- und Bergwerks-Actien, eine von den Staatslasten unberührte Existenz genießen, sich der Segnungen der Gesetzgebung freuend, ohne wesentlich zu deren Erhaltung beizutragen, zu den Steuern, zu den Lasten des Armenwesens, zur Erhaltung von Kirchen und Schulen in eben demselben Maße heranzuziehen, wie dies beim Landwirth und beim Hausbesitzer der Fall ist."

In jedem Falle ist es also nicht die weitgehende Forderung v. Behr's, die die Grundbesitzerpartei abhält, seine Forderungen sich anzueignen, sondern Mangel an Ueberzeugung von der durchgreifenden Wirkung derselben für alle wirthschaftlichen Reformen, die man doch wie die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und die der Schutzzölle fordert. Und doch wäre gerade Elsner von Gronow, abgesehen von seiner Stellung als Mitglied des Oekonomie-Collegiums und des Abgeordnetenhauses, zu Folge seiner stets bereiten Förderung der allgemeinen Interessen berufen, hier fördernd einzutreten.

Freilich ist es für diejenigen, die sich mit ihrer communalen Besteuerung in Stadt und Land innerhalb des staatlichen Steuerrahmens lange bewegt und darin eingelebt haben, schwer, mit ihrer ganzen bisherigen Anschauung zu brechen und mit einer gewissen Freiheit des Geistes in eine neue Gedankenreihe einzutreten. Wie wäre es sonst auch zu erklären, daß die ländlichen Grundbesitzer, die doch durch die Grundsteuer-Ausgleichung aus ihrem bisherigen Indifferentismus eigentlich erst geweckt worden sind, und die in Congressen und in der Fachpresse nun die weitgehendsten Forderungen erheben, gerade in Bezug auf die Grundsteuer an eine Verzichtleistung des Staates nicht recht glauben mögen, obwohl ein näheres Eingehen auch diese Frage das Verständniß der Hindernisse und Beschränkungen, unter denen die Landwirthschaft leidet, vorzugsweise zu vermitteln geeignet ist.

Allerdings muß zugegeben werden, daß eine solche Ueberweisung zu Gunsten der Kreise und Communen, behufs ihrer kommunalen Zwecke, einem Geschenk ziemlich nahe kommt, an diejenigen, die die Confiscation herausgefordert, oder sich ihrer nicht rechtzeitig erwehrt haben. War indessen die Ausgleichung zwischen den durch die Schutzzölle ausgesogenen und den durch die Schutzzölle begünstigten Provinzen und ebenso die Grundsteuerentschädigung minder willkürlich? Und war sie es auch nicht denjenigen Grundbesitzern gegenüber, die bisher niemals Unverpflichtete für sich zahlbar gemacht, und mehr noch den kleinen abhängigen Grundstücksbesitzern gegenüber, denen eine höhere Communallast aufgebürdet wird, die denn von der Grund- und Gebäudesteuer getroffen werden, und die in Folge dieser Vorgänge, wenn überhaupt sich nur noch mühevoll über Wasser halten? Und sind die Communalzuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer und gar das Mahlsteuerdrittel der Städte nicht auch Geschenke an die Selbstverwaltung der betreffenden Städte und zwar geradezu nachtheilig. Von einem Rechtsanspruch freilich kann trotz alledem nicht die Rede sein, nun es zu spät ist.

Ein anderes ist es jedoch, wenn man das Bedürfniß der Selbstverwaltung und der wirthschaftlichen Reformen ins Auge faßt. Alle Welt ist einig darüber, daß die Mahl- und Schlachtsteuer überall und ohne Ausnahme fallen muß. Geschieht dies ohne das Aequivalent der Gebäudesteuer, so haben wir nichts dagegen. Wird dies indessen möglich sein? Für die 28 Städte der vorjährigen Vorlage wohl; auch würde man sie als Abschlagszahlung gerne acceptirt haben; aber auch für die übrigen 48 größeren Städte? Und wenn man diesen die Gebäudesteuer erläßt, haben denn die Grundbesitzer der übrigen Städte und des platten Landes nicht den gleichen Anspruch? Sollen nur den größten und reichsten Städten die Mittel zur Selbstverwaltung gegeben werden und nicht auch den übrigen Städten und Landgemeinden? Ist überhaupt in der Mehrzahl der Gemeinden der Ostprovinzen die erforderliche Prästationsfähigkeit vorhanden, die die nothwendige Aufbesserung auch nur der Elementarschulen, der Landstraßen und das Bedürfniß der niederen Wohlfahrtspolizei voraussetzen? Und ist nicht die Gesammtheit an allen diesen wirthschaftlichen Reformen interessirt, vorausgesetzt, daß die ungerechtfertigte Belastung der mobilen Bevölkerung aufhört und damit die unweigerliche Bedingung erfüllt wird? Hat überdies die Regierung nicht das gleiche Interesse an einer gesunden Selbstverwaltung und der Erweckung der schlummernden Kräfte?

Wenn wir daher der Ansicht sind, daß die Grundsteuerfrage so leicht nicht mehr von der Tagesordnung der öffentlichen Meinung verschwinden wird, so gründet sich diese Ansicht nicht auf die bekannten vagen Anschauungen von Gerechtigkeit für den Grundbesitz, sondern sie stützt sich auf das Bedürfniß der Selbstverwaltung aus Gründen der Zweckmäßigkeit im Interesse des Gesammtwohls.

Auch bedarf es wohl keiner weiteren Ausführung, daß, welche Quote auch den Kreisen gewährt werden mag, die Grundsteuerfrage damit ein für allemal geordnet werden müßte, indem der dem Staate verbleibende Theil der Grundsteuer für eisern und ablösbar erklärt würde. Legt man aber auf die Bildung von Provinzialfonds Werth, und es nicht zu leugnen, daß durch sie namentlich den Eisenbahn- und Canalbauten neue Impulse verliehen werden könnten, so ließe sich eine solche Forderung mit der hier gestellten sehr wohl verbinden. Man wird jedoch nicht übersehen dürfen, daß Provinzialfonds der Selbstverwaltung der kleineren Verbände niemals dienen können. Wo sollen überdies alle die geforderten Mittel herkommen, so lange der bewaffnete Frieden andauert? Und daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer von weitaus größerer Wichtigkeit für die Landbesitzer ist, als alle Provinzialfonds, ist doch wohl zu evident, als daß es noch eines Beweises bedürfte. Diese sollten daher auch stets erst in zweiter Linie gefordert werden.

Gleichviel aber ob die Regierung jemals in der Lage oder auch nur gewillt sein mag, auf die einmal bewilligte Grund- und Gebäudesteuer zu verzichten, die entscheidende Bedingung, wenn auch nur zunächst zur Erreichung einer gesunden Selbstverwaltung, wird in der systematischen Grenz-Regulirung zwischen Staat und Gemeinde bestehen. Und diese aus eigener Initiative in's Werk zu setzen, haben die Land- und auch die Hausbesitzer in der Hand. Wenn die Gutsbesitzer das Linsengericht des § 9 des Kreis-Ordnungs-Entwurfs nicht annehmen und ihre Kreis-Bedürfnisse aus dem Nutzungswerth ihrer Grundstücke aufbringen wollen, wird Niemand sie zwingen, Unverpflichtete für sich zahlbar zu machen. Wie aber eine so angebahnte Selbstverwaltung eine gesunde Kreis- und Gemeindeordnung sichern würde, so auch die übrigen damit verbundenen wirthschaftlichen Reformen. Und daß die Land- und vielleicht auch die Hausbesitzer, wenn es nicht anders sein kann, auch ohne Ueberweisung einer Grund- und Gebäudesteuerquote schließlich besser fahren würden, als unter der gegenwärtigen Praxis des gegenseitigen Entreißens, bei der die Landbesitzer doch eingestandenermaßen den Kürzeren gezogen haben, werden nur diejenigen leugnen, die sich der kleinen Mühe nicht unterziehen mögen, den inneren Zusammenhang einer gesunden Selbstverwaltung mit der Mahl- und Schlachtsteuer und dem Zolltarif eingehend zu erkennen.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Deutschland.

✻ Berlin, 27. Jan. Das amtliche Blatt des General-Gouvernements von Lothringen veröffentlicht aus Nanzig, 23. Jan., den Befehl des Königs von Preußen, daß in Anbetracht der Zerstörung der Brücke von Fontenay, westlich von Toul, der zum General-Gouvernement von Lothringen gehörige Bezirk eine außerordentliche Contribution von Zehn Millionen Francs als Buße zu zahlen hat. Die Art der Repartition wird später veröffentlicht werden und die Einziehung der genannten Summe mit der größten Strenge erfolgen. — Für die Einstellung der Rekruten pro 1871 war bis jetzt noch kein bestimmter Termin festgestellt und bei den Friedensaussichten, die jetzt einen realen Halt gewonnen haben, wird davon ganz abgesehen werden. Nach der Uebergabe von Paris werden fast sämmtliche Landwehrmannschaften sofort beurlaubt werden, denn zur Besetzung der Forts und der Champagne genügen die Linientruppen vollständig und zur Besetzung von Elsaß und Lothringen kommen Ersatzbataillone zur Verwendung, zu denen jeder deutsche Staat seinen ratirlichen Antheil stellt. Im Ganzen befinden sich zur Zeit über 200,000 Mann Landwehren auf dem Kriegsschauplatze. — Der Minister des Innern hat den betreffenden Behörden empfohlen, aus politischen Rücksichten das Loos der aus Elsaß und Lothringen gebürtigen französischen Kriegsgefangenen so erträglich wie möglich zu gestalten und namentlich, sofern die Leute es selbst wünschen, sie bei städt. Handwerkern unterzubringen, wo sie gute Behandlung und einträglichen Lohn zu erwarten haben möchten. — Den Söhnen der im Felde gebliebenen oder in Folge ihrer Wunden gestorbenen Unteroffiziere des stehenden Heeres, ingleichen derjenigen, welche eine Verstümmelungszulage beziehen, ist die den Offizierssöhnen gewährte Wohlthat der Aufnahme in etatsmäßige Stellen des Kadettencorps zugestanden worden. — Unter denen, welche dem Rufe zur Bildung von Freiwilligen-Regimentern gefolgt sind, befindet sich auch Friedrich Spielhagen, welcher trotz seiner angegriffenen Gesundheit nicht fern bleiben wollte, wenn das Vaterland alle seine Söhne braucht.

— Das Bundeskanzleramt hat, wie das „Deutsche Handelsblatt" mittheilt, Ermittelungen darüber angeordnet, welche in- und ausländische Prämienanleihen gegenwärtig im Bundesgebiete bereits verausgabt, beziehungsweise in Umlauf gesetzt sind. Das genannte Blatt vermuthet, wohl mit Recht, daß diese Enquete der Vorläufer gesetzgeberischer Maßregeln ist.

München, 27. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern soll General Bossak in den Kämpfen bei Dijon gefallen sein. (W. T.)

Oesterreich.

Die Debatten der ungarischen Delegation über die auswärtige Politik haben von einer so gründlichen Umstimmung der leitenden Politiker Ungarns Zeugniß abgelegt, daß man hier vorläufig noch gar nicht aus dem Staunen herauskommen kann. Man erinnert sich noch des wüsten Kriegslärms, den die Pester Blätter aller Farben und vor Allem die Organe der Deakpartei seit Monaten wider die Barbarei, den Militärismus und Cäsarismus erhoben, mit welchen die preußischen Waffensiege Deutschland und Europa bedrohen sollten; heute gebehrden sich dieselben Blätter und dieselben Leute so, als ob Graf Beust die Interessen Ungarns auf das Schwerste geschädigt habe, weil er nicht schon vor drei Jahren mit Preußen ein Freundschaftsbündniß geschlossen und den süddeutschen Staaten zum Anschluß an den norddeutschen Bund die Erlaubniß ertheilt habe. Es wird abzuwarten sein, wie lange diese deutschfreundliche Stimmung in Ungarn vorhält; derartige Schwankungen der öffentlichen Meinung beweisen nur die Unreife des politischen Urtheils; sie schwächen den Werth von Freundschafts-Betheuerungen, wie sie anderntheils feindliche Drohungen als leeres Wortgerassel erscheinen lassen.

Pest, 26. Jan. Graf Andrassy beantwortete die Interpellation vom Abg. Stratimirovics, „welchen Einfluß die Regierung auf das Zustandekommen der austro-preußischen Annäherung genommen habe, und wie sie der Gefahr der Germanisirung begegnen wolle". Er erklärt, die Antwort auf die Depesche des Grafen Bismarck sei mit Zustimmung der ungarischen Regierung zu Stande gekommen. Die Tragweite dieser Antwort bestehe in der rückhaltlosen Anerkennung des neu gebildeten deutschen Reiches und in der Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses mit Deutschland. (Allg. Beifall.) Die ungarische Regierung vermöge weder in der Neugestaltung Deutschlands, noch in dem Umstande, daß Deutschland ein gutnachbarliches Verhältniß mit uns aufrechterhalten will, und daß Oesterreich-Ungarn auf die Erhaltung dieses Verhältnisses ein Gewicht lege, eine bedrohliche Germanisationsgefahr erblicken. (Allg. Beifall.) — Auf die von Stratimirovics gestellte Anfrage, „ob die Regierung dahin wirken wolle, daß für den Freiheitskampf des franz. Volkes aus der austro-preußischen Annäherung kein Nachtheil erwachse und ungarischerseits keine illoyale Pression auf den Ausgang dieses Kampfes zu Gunsten Preußens geübt werde", ant-

---

Z Kunstausstellung.

Wir dürfen nicht Abschied von der Ausstellung nehmen, ohne zuvor kurz einiger Gemälde zu gedenken, welche die allerletzten Tage uns gebracht haben. Es sind dies zwei Werke der Frau Jerichau-Baumann, eine Fischerin und ein griechischer Hirt. In beiden offenbart sich die gewiegte Technik der Künstlerin, Entschiedenheit und energische Kraft, die wir männlich nennen würden, ohne mit solcher Bezeichnung einen der halben Vorwürfe aussprechen zu wollen, die sonst wohl darin gefunden werden. Gesunder, tüchtiger Realismus führte den Pinsel in dem einen Bilde. Die Netze aufhängende Frau, eine Gestalt aus den Gegenden, in denen Frau Jerichau jetzt ihre Heimath gefunden hat, ist so lebensfrisch, so warm empfunden, so liebevoll ausgeführt, wie nur eine ihrer Kraft sichere Hand, ein klarer, gut beobachtender Blick und ein frischer Sinn es vermögen. Gar lieblich sind die beiden Kinder mit den großen blauen nordischen Augen, die treuherzig in die Welt schauen. Bedeutend höher jedoch als dieses steht das andere der beiden Bilder, ein Ergebniß der vorjährigen Reise nach Griechenland. Hier noch mehr als in dem ersten hat die Künstlerin verstanden, indem sie einen einzelnen Menschen darstellte, ein ganzes Volk zu schildern. Dieser griechische Hirt, zerlumpt, heruntergekommen, verwildert, stellt eine ganze Historie dar. Die edlen Formen des Kopfes bekunden den Nachkommen des herrlichsten und bevorzugtesten Stammes, der jemals die Welt beherrscht hat, die Wildheit und Unkultur adelt ein verklärender Widerschein der großen Vergangenheit, deren Spuren selbst alles Elend nicht hat vertilgen können. Es ist eine tiefe Melancholie von bewußter Sentimentalität himmelweit entfernt ist, welche gleichsam unbewußt aus seinen Blicken strahlt. Wo einmal auf ein Individuum oder auf ein ganzes Volk die Gottheit ihren veredelnden Stempel aufgedrückt hat, da vermag kein Verfall, keine Schuld die Zeichen auszulöschen, der Kuß auf die Stirn, mit dem sie vor Jahrtausenden die Griechen bezeichnet hat als ihr auserwähltes Volk, leuchtet heute noch von derselben herab trotz Schmutz und Verbrechen. Wer diesen Hirten ansieht und dahinter die gigantischen Trümmer des Parthenon, der findet in ihm sein ganzes Volk, seine ganze Geschichte. Und das macht uns Frau Jerichau zu einer großen Künstlerin, daß sie es verstanden hat, ohne Absichtlichkeit, ohne Virtuosität dies so zu schildern. Es waltet ein wahrhaft großer Stil in diesem einfachen Gemälde, welches wir den besten beizählen müssen, die uns die diesjährige Ausstellung gebracht hat.

Am letzten Tage lohnt es kaum mehr noch auf Einzelnheiten einzugehen. Sonst würden wir es versuchen die große Architektur des Halberstädter Dom von Gräb noch mit einem ausführlichen Worte der Anerkennung zu betrachten, die, so lange von einem andern Gemälde verdeckt, zu guter Letzt noch den Sinn erfreut. Blicken wir auf unsern diesjährigen Salon zurück, so werden wir gern constatiren können, daß, wenn auch großartige, gewaltige Anziehungspunkte ihr fehlen, wenn auch nicht einem der Kunstwerke es gelang, sich als allgemeiner uneingeschränkter Liebling aller Besucher zu behaupten, so doch eine Menge werthvoller und ansprechender Arbeiten Reiz, Interesse und Genuß geboten haben. Eine nicht unbedeutende Zahl neuer Namen oder solcher Künstler, die uns durch längere Abwesenheit in ihrem Schaffen fremd geworden waren, selbstständige und eigenartige Richtungen in der Kunst, lernten wir näher kennen, beurtheilen, schätzen. Wir erinnern dabei an Gustav Richters Porträt, an den Friedrich II. von Begas, an die Werke der Jerichau, die uns fast eine Fremde geworden war, an ihren genialen Sohn, dessen Erstlingswerk berechtigtes Aufsehen erregte, an Raßmussen und viele andere. Bekannte Künstler hatten wir Gelegenheit, in auf- und leider auch in absteigendem Entwickelungsgange zu beurtheilen. Zieht man die Summe, so war die Ausbeute keine geringe.

Wenn wir bei der Besprechung uns diesmal auf kurze Notizen beschränken, auf Vollständigkeit gänzlich verzichten mußten, so entschuldigt uns wohl die Zeit, welche ernstere Anforderungen an ein öffentliches Organ stellt und nur einen geringeren Grad von Interesse dem Gebiete der Kunst reservirt. Wenn zum nächsten Male unsere Gemälderäume sich öffnen, werden wir hoffentlich voll und zufrieden das Glück des Friedens genießen, dessen heißersehnte Morgenröthe so eben segenverheißend am Horizonte erscheint.

Vor Longwy.

Haucourt, 23. Januar. Nachdem die Umschließung von Longwy durch Truppen eine vollständige geworden, hat das Bombardement seit einigen Tagen begonnen. Anfangs nur langsam, hat es jetzt an Lebhaftigkeit zugenommen und wird so fortgesetzt. Die Batteriebauten — schreibt ein Correspondent des „B. B.-C." — sind still und ohne Aufsehen durch unsere braven Kanoniere und Pioniere fertig geworden. Die Einwohner glaubten eigentlich nicht recht an ein Bombardement, doch sind sie jetzt durch die tiefen Baßstimmen unserer 24- und 12-Pfünder eines andern belehrt. Das Schauspiel eines Bombardements hat etwas Schrecklicherhabenes an sich. Es blitzt, kracht, saust und zischt, als wenn die Hölle losgelassen wäre; wer irgend seine Nerven stärken will, dem rathe ich, einen nächtlichen Patrouillengang nach einem unserer vorgeschobensten Detachements mitzumachen. Der Weg führt unter dreien unserer Batterien weg, die ihre dämonische Arbeit unausgesetzt fortsetzen. Jeder Schuß verursacht in den Bergen und Schluchten ein lange dauerndes Donnergerolle, dann folgt das Zischen des Geschosses über unsere Köpfe hinweg und endigt in einem eigenthümlich dumpfhohlen Knalle, ein Zeichen, daß es in der Stadt explodirte. Während man bei Tage aus der Festung ein regelmäßiges Antworten unterhielt, blitzt es bei Nacht nur dann und wann daraus hervor. Gestern Abend vernahm man von hier aus lebhaftes Gewehrfeuer in westlicher Richtung von der Festung; es war ein Ausfall der Franzosen, um eine unserer Batterien zu zerstören, die ihnen gewiß höchst lästig sein mag. Doch bald war der Angriff durch von uns stets bereitgehaltene Infanterie-Colonnen und Feldartillerie siegreich abgeschlagen. Es war dieser Moment für den Beobachter wirklich ein höchst spannender und furchtbar schöner. Von allen Batterien, selbst aus der Festung, wurde Schnellfeuer gegeben, dazwischen das knatternde Gewehrfeuer und Platzen der Schrapnells, die wie sprühende Sterne in der Luft plötzlich erscheinen und verschwinden. Die eigentlichen Resultate des Bombardements entziehen sich vorläufig unseren Blicken, nur ist zu sehen, daß der stumpfe Thurm in der Stadt bereits an der westlichen Ecke eine Lücke zeigt, und sich nach dieser Seite hin geneigt zu haben scheint. Der Commandant verweigert hartnäckig die Uebergabe des Platzes, doch wir hoffen, unsere Artillerie wird ihn schon mürbe machen und zur Capitulation zwingen.

wortet Andrassy, die Regierung habe den Standpunkt entschiedener Neutralität eingenommen. Dieser verhindere die etwaige Forderung einer kriegführenden Partei, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine illoyale Pression auf die andere Partei ausüben solle. (W. T.)

Graz, 25. Jan. Zimmermann, Herausgeber eines religiösen Blattes, „die Freiheit", ist wegen seiner politischen Haltung durch Statthalterei-Erlaß aus den österreichischen Staaten ausgewiesen.

Schweiz.

Bern, 26. Jan. Von der Grenze wird berichtet, daß ein französisches Corps in der Stärke von etwa 20,000 Mann von Russey auf Maiche im Anmarsche ist. — Die schweizerische Grenzwache wurde verstärkt. (W. T.)

England.

London, 27. Jan. Der hier aufgelegte Betrag der neuen Emission norddeutscher Schatzscheine ist doppelt überzeichnet. — Die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Marquis von Lorne soll am 21. März stattfinden. (W. T.)

Frankreich.

Aus Brüssel vom 26. wird berichtet: Wie der „Progrès de Charleroi" meldet, wird ein Angriff der Stadt Maubeuge befürchtet. Preußische Cavallerie ist in der Nähe der Stadt, in der große Bestürzung herrscht, erschienen; man beabsichtigt, den Zugang der Stadt behufs der Vertheidigung unter Wasser zu setzen. — Dem „Etoile belge" wird gemeldet, daß die Preußen wieder vor Cambrai erschienen sind. Man befürchtet in der Festung den Wiederbeginn des Bombardements. (W. T.)

— Nachrichten aus Dünkirchen melden: Faidherbe war am 24. d. hier eingetroffen und hatte eine längere Conferenz mit dem Vertheidigungs-Comité. In der Bevölkerung herrscht große Erregung und Besorgniß wegen der beabsichtigten Ueberschwemmung. Faidherbe wird sich demnächst nach Lille begeben. — Nach einer Mittheilung aus Paris vom 23. d. hat die dortige Regierung die Bestimmung getroffen, daß die Functionen des Obercommandos der Armee und des Präsidiums der nationalen Vertheidigung, welche bisher in einer Hand vereinigt waren, getrennt werden; ferner sollen der Titel so wie die Functionen des Gouverneurs von Paris abgeschafft werden. Vinoy ist zum Commandeur en chef der Armee von Paris ernannt; Trochu behält seine bisherige Stellung als Mitglied der Regierung bei. Die Regierung hat ferner verfügt, daß alle Clubs während der Belagerung geschlossen werden. Die Anzahl der Kriegsgerichte ist vermehrt. Die Journale „Reveil" und „Combat" sind unterdrückt. — Gustav Flourens wird seitens der Polzei verfolgt. (W. T.)

— Mittelst Ballon, welcher Paris am 24. d. verlassen hat, sind folgende offizielle Nachrichten eingetroffen: In der verflossenen Nacht wurde das Gefängniß Mazas von einer Anzahl Personen erstürmt und Gustav Flourens sowie die übrigen wegen politischer Vergehen daselbst in Gewahrsam gehaltenen Personen befreit. Die Aufrührer begaben sich alsdann zur Mairie des zwanzigsten Arrondissements, um daselbst eine Art von Hauptquartier zu errichten. Sie setzten sich daselbst in Besitz von 2000 Rationen Brod und bedeutender Wein-Vorräthe. Die Nationalgarde bewirkte die Räumung der Mairie ohne weiteres Blutvergießen. Um 6½ Uhr Morgens war die Ruhe in Belleville wiederhergestellt, und schien im Uebrigen nichts auf weitere Ruhestörungen hinzudeuten. Zu der Zeit jedoch, wo die Regierung zu einer Berathung im Stadthaus zusammentrat, bedeckte sich der vor dem Gebäude befindliche Platz allmälig mit zahlreichen Gruppen. Eine Abtheilung Nationalgarden, welche angeblich aus 150 Mann bestand, marschirte auf dem Platz auf, und feuerte ohne Weiteres auf die daselbst befindliche Mobilgarde. Von beiden Seiten entspann sich ein lebhaftes Feuer. Die Aufrührer schossen namentlich auf die Fenster des Hôtel de ville. Das Einschreiten der Garde Republicains brachte die Ruhestörer zum Weichen. 5 Personen sind getödtet, 18 verwundet; außerdem wurden einige 20 Verhaftungen vorgenommen. Seitens des Commandanten der Nationalgarde ist eine Proclamation erschienen, in welcher die Nationalgarde aufgefordert wird, ihrerseits bei der Unterdrückung der Emeute kräftigst mitzuwirken. — Die „Correspondenz Havas" meldet, daß die Bank von Frankreich der Regierung einen weiteren Vorschuß von 200 Millionen Francs zur Verfügung gestellt hat. (W. T.)

Der Regierung ist aus Angers vom 25. d. die Meldung zugegangen, daß eine preußische Abtheilung in Stärke von 2000 Mann mit Cavallerie und Artillerie Sablé besetzt hat. (W. T.)

— Der „Messager du Nord" berichtet aus Dünkirchen vom 27. d.: Eine in Cherbourg stattgehabte Volksversammlung beschloß, trotz Gambetta's Ausweisungsdecret den Prinzen Joinville in die demnächst einzuberufende Constituante zu wählen.

Danzig, 28. Januar.

* Die gestern Morgens fälligen Züge von Königsberg und Berlin, so wie der um 3 Uhr 10 Min. fällige Personenzug sind erst gestern Abends um 6 Uhr hier eingetroffen.

— Nachdem die meisten Gesetze des norddeutschen Bundes jetzt auch Gültigkeit in den süddeutschen Staaten erhalten haben, ist zugleich eine Verschiebung des Begriffs der in denselben vorkommenden Bezeichnungen „Inland" und „Ausland" eingetreten. Ein Erlaß des Finanzministers macht darauf aufmerksam daß dies bei dem Gesetze über die Wechselstempelsteuer der Fall ist, und daß unter „Inland" nunmehr das ganze Geltungsgebiet des Gesetzes, welches auch die süddeutschen Staaten, welche bisher zum „Ausland" gehörten, umfaßt, zu verstehen sind.

* Hr. Zeuglieutenant Seyler bei der hiesigen Kgl. Werft ist zum Zeug-Premierlieutenant ernannt worden

— Das General-Postamt macht bekannt, daß in Folge der Sprengung der Moselbrücke bei Fontenay und der über den Armançon führenden Eisenbahnbrücke bei Brienon zwischen Joigny und St. Florintin kann, des gestörten Eisenbahntransports wegen, die Beförderung von Privatpäckereien an die jenseits der Mosel auf französischem Gebiete stehenden deutschen Truppen in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen. Es wird daher der vom 1. Februar ab wieder stattfindende Beförderungsdienst für Feldpostpäckereien vorerst auf Sendungen an diejenigen Besatzungs- 2c. Truppen beschränkt, welche im Elsaß und in Lothringen diesseits der Mosel feste Standquartiere in solchen Orten haben, die an einer im Betriebe befindlichen Eisenbahn belegen sind; ferner auf Päckereien an die Cernirungstruppen von Belfort und Bitsch.

* [Statistik.] Vom 20. Jan. bis incl. 26. Jan. sind geboren (excl. Todtgeb.) 37 Knaben, 36 Mädchen, Summa 73; gestorben (excl. Todtgeb.) 25 männl., 32 weibl., Summa 57; Todtgeboren 1 Knabe, 1 Mädchen. Dem Alter nach starben und zwar: unter 1 Jahr 16, von 1—5 Jahre 14, 6—10 Jahre 1, 21—30 Jahre 4, 31—50 Jahre 8, 51—70 Jahre 9, über 70 Jahre 5. Den hauptsächlichsten Krankheiten nach starben: an Abzehrung (Atrophie) 6 Kind., 1 Erw., an Krämpfen und Krampfkrankheiten 9 Kind., an Keuchhusten 3 Kind., an an Masern 2 Kind., an Pocken 2 Erw., an Wochenbettfieber 2, an katarrhal. Fieber und Grippe 1 Kind, an Schwindsucht (Phthisis) 6 Erw., an Krebskrankheiten 2 Erw., an Herzkrankheiten 1 Kind, an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 2 Kind., 5 Erw., an Gehirnkrankheiten 2 Kind., 2 Erw., an andern chronischen Krankheiten 2 Erw., an Altersschwäche 4, in Folge Unglücksfalles 2 Kind., 1 Erw., unbekannt 2 Kinder.

✗ Conitz, 26. Jan. Im hiesigen Kreise haben sich aus dem Landwehrsturme, theilweise aus den ältesten Jahrgängen, ca. 200 Freiwillige zur Bewachung der gefangenen Franzosen gemeldet. Da indeß viele der Gemeldeten höhere als gesetzlich bestimmte Unterstützungssätze für ihre Familien beanspruchen, so ist vom hiesigen Stamm dieserhalb eine Anfrage an die K. Intendantur zu Stettin ergangen. Meldungen von Freiwilligen finden noch täglich statt. — In der am 25. d. zum Wohle der hiesigen Landwehr- und Reservistenfrauen stattgefundenen theatralischen Dilettanten-Vorstellung sind ca. 40 Thlr. vereinnahmt. — Als eine dringende Nothwendigkeit der Gegenwart fordert die Volksschule „Beaufsichtigung durch Fachmänner." Zur Berechtigung dieser Forderung diene Nachstehendes als Beleg. Von dem hiesigen Lokal-Schulinspektor ist die Anordnung getroffen, daß in den drei- und vierklassigen städtischen Schulen statt der jährlichen Versetzung, halbjährliche eingeführt sind, und zwar soll durch diese neue Einrichtung eine gleichmäßige Vertheilung der Schüler in den einzelnen Klassen bezweckt werden. Es ist somit eine Versetzung nach Raum und nicht nach Kenntnissen in's Auge gefaßt. Wie nachtheilig eine solche Einrichtung auf das Gedeihen der Schule einwirkt, bedarf wohl keines Beweises. Die Lehrer der städtischen Schulen haben diese Zumuthung in der letzten Conferenz einstimmig zurückgewiesen, und diese Angelegenheit dürfte daher, falls der Lokal-Schulinspector dieselbe nicht fallen läßt, der Königl. Regierung zu Marienwerder zur Entscheidung vorgelegt werden. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Behörde die besprochene Einrichtung nicht gutheißen wird.

Meteorologische Depesche vom 27. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel	341,3	— 3,0	SO	mäßig	bedeckt.
Königsberg	340,5	— 4,0	SO	stark	bedeckt.
Danzig	339,7	— 2,9	OSO	stark	bedeckt.
Cöslin	338,1	— 2,6	O	mäßig	bedeckt.
Stettin	338,4	— 1,6	O	schwach	bed., Nchts. Schn.
Putbus	336,3	— 0,6	SO	stark	bedeckt.
Berlin	336,7	— 0,9	NO	mäßig	ganz bed. Schnee.
Köln	336,7	— 2,2	NO	schwach	trüb, Nchts. Schn.
Flensburg	339,2	— 1,7	NO	lebhaft	bedeckt, Schnee.
Versailles	—	— 2,4	NW	schwach	trübe.
Riga	343,1	— 5,0	NW	mäßig	bedeckt.
Helder	339,5	— 0,9	NO	mäßig	—

Den 25. Januar, Abends 10½ Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unser guter unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Johann Liedke,

in noch nicht vollendetem 58. Lebensjahre. — Dieses zeigen wir tief betrübt an.

Petershoff, den 25. Januar 1871.

(9839) **Th. Kuhn** und **Frau.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. ist am 27. Januar 1871 in unserem Firmenregister bei No. 260 eingetragen worden, daß die bisher von dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Doelchner zu Danzig geführte Firma

F. W. Doelchner

erloschen ist.

Danzig, 27. Januar 1871.

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Steindorff.

Nothwendige Subhastation.

Das den Getreide-Aufseher **Carl Friedrich** und **Louise** geb. **Lange-Burow**'schen Eheleuten gehörige, in der Vorstadt Langfuhr belegene, im Hypothekenbuche unter No. 5 verzeichnete Grundstück, soll

am 16. Februar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 23. Februar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 325 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 27. Dezember 1870.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (8618)

Nothwendige Subhastation.

Das den Kaufmann **Ernst August Peterssen** gehörige, in Marienburg belegene, im Hypothekenbuche unter No. 138 verzeichnete Grundstück soll

am 2. März 1871,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal No. 4 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 4. März 1871,

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 55 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Marienburg, den 23. December 1870.

Königl. Kreis-Gericht

Der Subhastationsrichter. (8583)

Pariser Luftballons

mit dem Bildnisse Gambetta's empfiehlt à Dtzd. 2½ Sgr.

Franz Jantzen,

Hundegasse 38.

Vorläufige Anzeige!!!

In den nächsten Tagen und zwar **Sonntag, den 5. Februar,** im großen hierzu brillant eingerichteten Saale des

Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Eröffnung der großartigen Vorstellungen von

Prof. H. Mellini,

enthaltend die neuesten Wunder der **Experimental-Physik,** agioscopischen Darstellungen künstlich belebter

Welt-Tableaux,

sowie Vorführung der weltberühmten

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Alles Nähere durch Zettel und Annoncen (9733)

Mittel, wenn der kranke Magen fast nichts mehr erträgt.

Höchst wichtig für Kranke.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Bromberg, Central-Bau-Bureau der Kgl. Ostbahn, 10. Januar 1871. Meine Frau kann in ihrer Krankheit und Schwäche fast nichts weiter ertragen als Ihr Malzextrakt, höchstens ein paar Löffel Brühsuppe; ich bitte daher 2c. E. Reinhold. — Ihr wiederholt verordnetes Malzextrakt hat die häufigen, heftigen auf Blutarmuth beruhenden Kopfschmerzen meiner Frau glücklich geheilt. Dr. Ad. Ritter, Bezirks-, Gemeinde-, Herrschafts- und Fabrikarzt in Kwassitz. — Ihre Malzchokolade ist mir und meiner Frau Lebensbedürfniß geworden. Ich bitte um Zusendung davon, ebenso von Ihren Brustmalzbonbons, die so gut gegen den Husten wirken. L. Frank, isr. Gemeindenotar in Stuhlweißenburg.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt No. 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt, **N. H. Siemenroth** in Mewe, **N. H. Otto** in Christburg, **Carl Waschinsky** in Putzig. (9678)

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

D. **Berlin**	Mittwoch	1. Februar	nach Baltimore
D. **Hansa**	Sonnabend	4. Februar	„ Newyork
D. **Amerika**	Sonnabend	11. Februar	„ Newyork
D. **Rhein**	Sonnabend	25. Februar	„ Newyork
D. **Baltimore**	Mittwoch	1. März	„ Baltimore.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Güter-Fracht bis auf Weiteres L. 3 mit 15 % Primage p. 40 Cbf. Bremer Maße.

Von Bremen nach Neworleans und Havana

D. **Hannover** Sonnabend 4. März.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Cajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Güter-Fracht L 3. mit 15 % Primage per 40 Cubikfuß Bremer Maße.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie (5658)

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Ich bin ermächtigt, Passagiere für obige Lloyd-Dampfer fest anzunehmen und halte zu Contrakt-Abschlüssen meine Agentur bestens empfohlen.

E. Meyer, concess. Agent, 3. Damm 10.

Directe Contracte für vorstehende Dampfer des Norddeutschen Lloyd schließt ab, sowie nähere Auskunft ertheilt

F. Rodeck,

concessionirter Schiffsagent in **Danzig,**

(6101) Breitgasse 3, dicht am Holzmarkt.

Nach Queensland

in Australien

befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage

Louis Knorr & Co.

in **HAMBURG.**

Eine eiserne Kanone, circa 8 Ctr. schwer, nebst Lafette, vollständig zum Schießen, ist für 8 Thlr. zu verkaufen!

Häckergasse No. 38.

Große Flaggen sind zu verkaufen Häckergasse No. 38. (9803)

Das für jedes Geschäft sehr günstig gelegene Grundstück, Schnüffelmarkt, Jopengasse No. 35, mit Hofraum, Seiten- und Hintergebäude, ist zu verkaufen. (9828)

Feuerwerkskörper u. Siegesflammen

empfiehlt in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen

Franz Jantzen,

Hundegasse 38.

P. S. Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt.

Stearin- und Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen, von der geringsten bis zur feinsten Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Richard Lenz, Jopeng. 20.

Futterlupinen

sind billigst zu verkaufen bei

Bertling-Dirschauerfelde.

Pferdedecken, Stubendecken räumungshalber à 4 u. 5 Sgr., **Getreidesäcke à 3 Schffl., Seegrasmatratzen, Federn, Daunen und fertige Einschüttungen der Betten** empfiehlt

Otto Retzlaff.

Gestrickte wollene Socken

für's Militair

empfiehlt billigst

Carl Lemcke,

vormals **F. Momber,**

(9788) Kohlenmarkt 23.

Auf dem Dominium **Waplitz,** Kreis Stuhm, per Altmark, sind

20 Mastochsen und 150 Masthammel

preiswürdig zu verkaufen. (9784)

6 fette Ochsen

stehen zum Verkauf auf Dominium Thurowken bei Hohenstein per Wittmannsdorff Ostpr.

C. Pohl.

Auction

Mittwoch, den 8. Februar,

12 Uhr Mittags,

zu Rosainen bei Marienwerder

über:

35 Stück Original-Französisch-Merino-Böcke,
9 „ Littauer Wagen- und Reitpferde,
2 „ Breitenburger Bullen,
15 „ Berkshire- und Yorkshire-Eber und Säue.

Verzeichniß auf Wunsch versandt.

Rosainen, den 9. Januar 1871.

(9108) **Richter.**

Zwei Flaschen weißen Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

haben mir bei meinem starken Husten sehr gute Dienste geleistet.

Hammerer,

Bauer in St. Johann in Oberösterreich.

Der **ächte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen. Danzig durch **Albert Neumann,** Langenmarkt 38, **Richard Lenz,** Jopengasse 20, in Pr. Stargardt durch **J. Stelter,** in Riesenburg durch **Wilh. Loewens, Wwe.,** in Berent durch **J. Jacobsohn** und den andern Städten. (9073)

Eine geprüfte Erzieherin, zugleich musikalisch, wird zum 1. April c. für zwei Mädchen von 13 mit 8 Jahren gesucht. Meldungen und Angabe der Qualification und Bedingungen sieht entgegen **H. Müller,** Gutsbesitzer in Zielen bei Schönsee, Kreis Thorn. (9743)

Unverheir. wirkliche Inspectoren gegen 100 bis 200 Thlr. Gehalt suche ich in größerer Anzahl. **Böhrer,** Langgasse 5.

Ein Lehrling

zum sofortigen Eintritt melde sich bei

Herrmann Cohn,

(9832) Hundegasse 111.

Ein Landwirth,

dem eine 25jährige Praxis und sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht angemessene Stellung von sofort.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **C. H. Doering in Danzig.**

Ein tüchtiger Hofverwalter (Antritt sofort) melde sich Jopeng. 5 **G. Buttgereit.**

Ein j. Inspect. v. 20—25 Jahr., Gehalt 110 Thlr. (Antr. sof.), melde sich Jopengaße 5.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in meinem Manufactur-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft als Lehrling placirt werden.

Berthold Liebert,

(9786) Stolp i. Pomm.

Langgarten 47 ist eine bequeme Garçon-Wohnung, best. in 2 bis 4 gut möblirten Piecen (Hochparterre) von gleich billig abzutreten. Näheres daselbst beim Hausbesitzer.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Montag, den 30. Januar:

Wurst-Essen,

wozu die geehrten Gäste ergebenst einladet

(9820) **Streller.**

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Heute Sonntag

Abend-Concert.

(9775) **F. Keil.**

Danziger Stadttheater.

Sonntag, den 29. Januar. (Ab. susp.) Gastspiel des Hrn. Dir. Lebrun. Zum ersten Male: **Barthelmanns Leiden.** Charakterbild in 5 Aufzügen von Hugo Müller.

Montag, den 30. Januar. Erste Vorstellung im fünften Abonnement. **Ernani.** Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, den 29. Januar

Vorstellung und Concert.

Anfang 5 Uhr. Entrée 3 resp. 5 Sgr.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.